

## Kleine Anfrage

der Abgeordneten Ingeborg Sahler-Fesel (SPD)

und

## Antwort

des Ministeriums für Arbeit, Soziales, Gesundheit, Familie und Frauen

### Boys' Day

Die Kleine Anfrage 3007 vom 27. Mai 2010 hat folgenden Wortlaut:

Mehr als 100 000 Schülerinnen informierten sich beim bundesweiten Girls' Day am 22. April 2010 einen Tag lang über Chancen in technischen Berufen. Dabei haben sie wertvolle Erfahrungen unter anderem in Technik, IT, Naturwissenschaften und anderen Zukunftsberufen machen können. Bundesministerin Schröder kündigte an, dass es ab dem nächsten Jahr parallel zum Girls' Day auch einen Boys' Day geben soll.

Vor diesem Hintergrund frage ich die Landesregierung:

1. Welche Erfahrungen sind hinsichtlich des Girls' Day 2010 in Rheinland-Pfalz gemacht worden?
2. Welche Bedeutung misst die Landesregierung diesem Mädchen-Zukunftstag bei?
3. Wie beurteilt die Landesregierung die Ankündigung der Bundesministerin zur Einführung eines Boys' Day?

Das Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit, Familie und Frauen hat die Kleine Anfrage namens der Landesregierung mit Schreiben vom 16. Juni 2010 wie folgt beantwortet:

Zu 1.:

Nach den vorliegenden Zahlen wurden in Rheinland-Pfalz in diesem Jahr am Girls' Day 476 Aktionen für 6 400 Mädchen (2009: 452 Aktionen für 6 050 Mädchen) angeboten. Diese Zahlen beruhen auf den offiziellen Eintragungen in die bundesweite Aktionslandkarte.

In diesem Jahr wurde bei der Beteiligung von Unternehmen und Institutionen ein neuer Rekord erreicht: Im Vergleich zum Jahr 2009 ist die Beteiligung um 5,3 Prozent gestiegen. Das offizielle Platzangebot für Mädchen steigerte sich um 5,8 Prozent.

Zu 2.:

Mädchen und junge Frauen haben im Durchschnitt die besseren Schulnoten, beenden ihre schulische Karriere häufiger als Jungen mit einem qualifizierten Bildungsabschluss (Abitur 56,6 Prozent, Sekundarabschluss I 51 Prozent, Berufsreife 42 Prozent). Auch bei den Studienanfängern sind sie inzwischen bei 52 Prozent und bei den Hochschulabschlüssen bei 53 Prozent.

Trotzdem hat sich noch nichts daran geändert, dass sich im Berufsleben die schulischen Erfolge der Frauen nicht widerspiegeln. Nur 2,5 Prozent aller Vorstandsmitglieder der 200 größten Unternehmen (ohne Finanzsektor) sind Frauen. In den Aufsichtsräten nehmen Frauen nur ein Zehntel aller Sitze ein und nur jede neunte Professur wird derzeit von einer Frau besetzt. Auch beim Entgelt sind Frauen benachteiligt: Sie verdienen im Durchschnitt in Rheinland-Pfalz rund 21 Prozent weniger als Männer in vergleichbaren Positionen.

Diese Zahlen belegen die noch immer bestehenden strukturellen Benachteiligungen von Frauen auf dem Arbeits- und Ausbildungsmarkt.

Ein weiterer Aspekt wirkt sich ebenfalls nachteilig auf die Berufs- und Lebensplanung von Frauen aus: Junge Frauen entscheiden sich überproportional häufig – derzeit über 58 Prozent – für einen sogenannten „typischen“ Frauenberuf und nehmen damit eine im Durchschnitt geringere Bezahlung und schlechtere Aufstiegschancen in Kauf.

In diesem Zusammenhang spielt der Girls' Day für die Berufsorientierung von Mädchen eine sehr wichtige Rolle, denn dieser Tag ist eine besondere Möglichkeit, die sich ausschließlich an Mädchen richtet. Das Konzept sieht ausdrücklich vor, aktiv auf Mädchen zuzugehen und sie für technisch-naturwissenschaftliche und technikorientierte Berufe zu begeistern.

Unternehmen und Institutionen sehen durch den Mädchen-Zukunftstag gute Chancen für sich, ihren Nachwuchs zu rekrutieren. Bei Personalverantwortlichen wird mit dem Girls' Day das Bewusstsein geweckt, dass Mädchen sich für naturwissenschaftlich-technische Berufe interessieren.

Insgesamt haben in Rheinland-Pfalz seit dem Jahr 2002 schon 48 839 Mädchen an 3 114 Aktionen teilgenommen und konnten an diesem Tag Einblick in technische und naturwissenschaftliche Berufsbereiche nehmen und ihre Fähigkeiten ausprobieren.

Dieser Erfolg spricht für sich: Der Girls' Day ist inzwischen zu einer festen Einrichtung geworden und hat sich auch in Rheinland-Pfalz etabliert.

Damit das so bleibt und die Popularität noch gesteigert werden kann, haben das Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit, Familie und Frauen und das Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Jugend und Kultur am 23. Februar 2010 gemeinsam die Fachtagung „Gut gerüstet für den Girls' Day“ durchgeführt. Diese Veranstaltung sollte dazu beitragen, dass den Kooperationspartnerinnen und -partnern für den Mädchen-Zukunftstag 2011 noch mehr „Rüstzeug“ (Auslobung eines Schulpreises, Arbeitsmappe) zur besseren Umsetzung an die Hand gegeben wird.

Zu 3.:

Im Zusammenhang mit dem Girls' Day ist in den letzten Jahren der Ruf nach besonderer Unterstützung für Jungs lauter geworden, häufig untermauert mit dem Hinweis, dass „sie die neuen gesellschaftlichen Verlierer“ seien.

Betroffen sind überwiegend Jungen und junge Männer aus schwierigen sozialen Verhältnissen. Sie haben häufig Probleme in der Schule, überdurchschnittlich oft keinen Schulabschluss, keine Berufsausbildung und keine Arbeit. Auch Jungen sind bei ihrer Berufswahlentscheidung oft auf ein relativ eingeschränktes Spektrum beschränkt. Auf ihrer Hitliste stehen technische und technikorientierte Berufe wie Elektroniker, Kfz- und Anlagen-Mechatroniker oder Maler und Lackierer. Bei der Aufnahme eines Studiums entscheiden sich junge Männer überwiegend für Mathematik, Natur- oder Ingenieurwissenschaften. Dagegen sind in sozialen oder sozialpflegerischen Berufen und bei den Erziehungswissenschaften Männer unterrepräsentiert.

Die Einrichtung eines sogenannten Boys' Day würde der Forderung nach Jungenförderung nicht gerecht, erst recht nicht, wenn der Tag parallel und damit in starker Konkurrenz zum Girls' Day geplant wird. Damit konkterkarierte er den Mädchen-Zukunftstag als spezielles Angebot zur Erweiterung der Berufsorientierung für Mädchen und junge Frauen zum Abbau von strukturellen Benachteiligungen auf dem Arbeits- und Ausbildungsmarkt.

Die Einführung eines Boys' Day würde auch die Schulprobleme dieser Jungen und die Schulabbrecherquote nicht lösen, denn diese Probleme stehen nicht im Zusammenhang mit geschlechtsspezifischer Benachteiligung.

Die Jungen brauchen individuelle Förderung in der Schule, Unterstützung in Ausbildung und Qualifizierung und Begleitung beim Einstieg in das Arbeitsleben. Auch ist die Gewinnung von mehr jungen Männern für soziale und sozialpflegerische Berufe wichtig und kann auch eine geeignete Maßnahme sein, um dem Fachkräftebedarf in diesen Berufen besser zu begegnen. Jungenförderung ist zudem notwendig zur Überwindung sozialer Benachteiligung und zur Stärkung ihrer Rollenidentität und ihrer sozialen Kompetenzen.

Die Landesregierung unterstützt diese Zielgruppe durch ihre Schulpolitik und durch verschiedene Programme für Ausbildung, Qualifizierung und Beschäftigung.

Im Einzelnen sind folgenden Maßnahmen zu nennen:

Die Landesregierung hat im Rahmen ihrer Qualitätsoffensive „Menschen Pflegen“ ein besonderes Augenmerk darauf gelegt, motivierte junge Männer für eine qualifizierte Pflegeausbildung zu gewinnen. Dadurch konnte der Anteil der männlichen Auszubildenden an den Schulen des Gesundheitswesens in Rheinland-Pfalz in den letzten sieben Jahren von 17 Prozent männlichen Schülern im Schuljahr 2000/2001 auf 20 Prozent männliche Schüler im Schuljahr 2007/2008 gesteigert werden.

Seit dem Jahr 2001 fördert die Landesregierung projektbezogen die Fachstelle Jungenarbeit im Paritätischen Bildungswerk Rheinland-Pfalz-Saarland, die vielfältige Maßnahmen im Bereich der Jungenpädagogik durchführt und Mitglied im bundesweiten Netzwerk „Neue Wege für Jungs“ ist. Das Projekt „Sozial engagierte Jungs“ der Fachstelle für Jungenarbeit soll Jungen stärker für soziale Dienstleistungs- und Erziehungsberufe interessieren. In dem Projekt arbeiten Schüler der 9. und 10. Klassenstufe unter Anleitung von Mitarbeitern der Jungenfachstelle ehrenamtlich ein- bis zweimal in der Woche bis zu vier Stunden nachmittags in einer Kindertagesstätte oder einer Ganztagschule mit.

Das Projekt wurde bereits im Jahr 2008 unter anderem im Raum Neuwied als Modellvorhaben gestartet und wird in den Jahren 2010 und 2011 an zehn weiteren Standorten landesweit in Kindertagesstätten und Ganztagschulen umgesetzt.

In dem Modellversuch „Die geschlechtsbewusste Grundschule – Jungenförderung in der Ganztagschule“, das zum Schuljahresbeginn 2008/2009 begonnen und eine Laufzeit von drei Jahren hat, werden an drei Ganztagsgrundschulen Strukturen und Konzepte für eine gezielte Förderung von Jungen entwickelt und erprobt, die auf möglichst viele Grundschulen, vor allem auf die Ganztags-

schulen-Grundschulen, übertragen werden sollen. Das Modellprojekt wird in Zusammenarbeit mit den Schulen und der Fachstelle Jungenarbeit umgesetzt.

An diesem Modellversuch sind derzeit folgende Schulen beteiligt: Die Cusanus-Grundschule in Bernkastel-Kues, die Grundschule Algenrodt in Idar-Oberstein und die Marienschule in Neuwied mit vielen Kindern aus Migrationsfamilien.

In diesem Jahr ist eine größere Tagung vorgesehen, um erste Ergebnisse vorzustellen.

Der Bereich der Jungenförderung wird auch in den nächsten Jahren in der Weiterentwicklung der Ganztagschule und der Jugendhilfe ein Schwerpunktthema sein.

Malu Dreyer  
Staatsministerin